

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amtlicher Teil.

Den 20. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück der ruthenischen und das XXII. Stück der böhmischen, rumänischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. März 1908 (Nr. 67) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 6 „Wohlfahrt für Alle“ vom 15. März 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die auswärtige Politik Serbiens.

Aus Belgrad geht der „Pol. Korr.“ folgende ausführliche Inhaltsangabe der Rede zu, die der Ministerpräsident und Minister des Außern, Nikola Pašić, am 16. d. M. in der Skupština über die auswärtige Politik Serbiens gehalten hat:

Serbien hält an dem Prinzip fest: Der Balkan den Balkanvölkern. Es unterstützt und wird auch in Zukunft die Erhaltung des Status quo am Balkan unterstützen, auf welchem Prinzip auch das Einvernehmen von März 1878 basiert. Nach der Einleitung der Reformaktion in Altserbien und Mazedonien stellte Serbien die Forderung auf, daß sie auf alle Teile der drei Vilajete ausgedehnt, mit anderen Worten, daß der nordwestliche Teil Altserbiens nicht aus der Reformaktion ausgeschaltet werde. Da die Reformen die Besserung der Lage der christlichen Bevölkerung in der Türkei bezwecken, wäre es logisch gewesen, diese Reformen gerade in jenen Gebieten vorzunehmen, in welchen die Lage der Christen die schwierigste ist; das ist

in jenen Gegenden der Fall, welche von Serben und Albanern gemeinsam bewohnt sind. Diese Forderung wurde sowohl von der früheren, als auch von der gegenwärtigen Regierung erfolglos aufgestellt. Die Mächte anerkannten zwar die Notwendigkeit der Ausdehnung der Reformen auf alle Teile der drei Vilajete, stellten ihre Anwendung aber auf diese von der gegenwärtigen Aktion nicht einbezogenen Gebiete für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht. Die Politik Serbiens hat sich immer der europäischen Politik angepaßt und hiebei stets die Interessen des Serbentums im Auge behalten. In dem Verhältnisse zu Österreich-Ungarn waren besonders wegen einiger bei den früheren Handelsvertragsverhandlungen aufgestellten Forderungen, welche in das politische Gebiet übergriffen und von Serbien nicht angenommen werden konnten, Differenzen entstanden. Indessen wurden gleich, nachdem Freiherr von Aehrenthal die Leitung der auswärtigen Politik der benachbarten Monarchie übernommen hatte, diese Forderungen eliminiert und die Handelsvertragsverhandlungen wurden in der Richtung fortgesetzt, in welcher derartige Verhandlungen zwischen zwei unabhängigen Staaten immer geführt werden. Nach der Rede des Freiherrn von Aehrenthal über das Projekt der Sandtschakbahn erhielt die serbische Regierung von der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung, daß dieselbe gegen die Verbindung der serbischen Eisenbahnen mit den türkischen und bosnischen Eisenbahnen nichts einwenden wird. Es ist unser lang gehegter Wunsch, Serbien durch eine Eisenbahn mit dem Adriatischen Meere zu verbinden, damit die serbischen Exportprodukte möglichst rasch an das Meer gelangen können. Auch Serbien wünscht, durch den Bau von Bahnen die Völker in der Türkei wirtschaftlich und kulturell zu heben. Aus diesen Gründen strebt Serbien die Verwirklichung des Bahnprojektes Donau-Nis-Prizrend-Adriatisches

Meer an; es erfreut sich in dieser Frage der Unterstützung fast aller europäischen Staaten, die diesem Wunsche Serbiens sehr freundschaftlich gegenüberstehen. Bei der Pforte sind schon die erforderlichen Schritte unternommen worden, um die Eisenbahnverbindung bei Merdare an der serbisch-türkischen Grenze und die Bewilligung für die Trassierung der Eisenbahnlinie bis zum Adriatischen Meere zu erlangen. Die Beziehungen mit der Türkei sind nicht nur gute, sondern geradezu freundschaftliche und es ist der Wunsch Serbiens, sie noch besser zu gestalten. Die auch von Serbien verfolgte Politik der Erhaltung des Friedens am Balkan ist in voller Übereinstimmung mit der Politik der Türkei. Die Pforte ist der serbischen Ausfuhr über Salonichi nach Ägypten entgegengekommen und hat dieselbe ermöglicht. Serbien hofft deshalb, daß die Türkei im Geiste ihrer freundschaftlichen Politik gegenüber uns auch die Bewilligung für die im Interesse der beiden Staaten gelegene Verbindung der serbischen Bahnen mit dem Adriatischen Meere erteilen werde. Es ist auch zu erwarten, daß die Frage der Ernennung eines serbischen Retropoliten für die Diözese Welos-Dibte in Altserbien, welche von Serben bewohnt ist, günstig erledigt wird. Die Sympathie-Stundgebungen für Serbien in Athen berühren uns natürlich sehr angenehm. Die Beziehungen mit den Bruderstaaten Bulgarien und Montenegro sind gute und freundschaftliche, wiewohl die Haltung der Presse den Anschein erweckt, als ob sie weniger herzlich wären. Die beiderseitige chauvinistische Presse und die den guten Beziehungen zwischen den Balkanstaaten feindlich gesinnte Presse bauscht die kleinsten Differenzen auf, um zwischen diesen Staaten Zwietracht zu säen. Das serbische Volk läßt sich aber durch eine solche Haltung der Presse und durch Agitationen nicht irreführen und dieselben können seine Sympathien für die Bruderstaaten nicht schwächen. Das

## Fenilleton.

### Großmama.

Skizze von Karl Heerdegen.

(Nachdruck verboten.)

An der Stadtgrenze lag Großmamas Haus in einem großen Garten, voll mächtiger Obstbäume, mit Springbrunnen und Lauben aller Art. Das Haus war ein einstöckiger, altersgrauer Bau, mit Holzläden an den Fenstern, die vorzeitig einmal grün gestrichen worden waren. Großmama war sehr, sehr alt und konnte sich nicht an eine neue Umgebung gewöhnen. Sie entstammte auch einem alten freiherrlichen Geschlecht und war damit ohnehin konservativ, eine Gesinnung, die sich auf Haus und Garten, Mobiliar und — Personen erstreckte. Zu dem Obergeschoß des Hauses führte eine doppelte Freitreppe, die von wunderbaren, rotblühenden, kugelförmig geschnittenen Granatbäumen flankiert war. So machte das alte Haus einen sehr vornehmen Eindruck.

Großmama gehörte zu diesem Haus. Schlank, hochgewachsen, trotz ihrer Jahre noch straff aufrichtend haltend, mit ruhig-stillem Antlitz, das im Verein mit dem schneeweißen Haar zur Ehrfurcht zwang. Den Scheitel krönte ein kleines Häubchen aus schwarzen Spitzen. Die langen, feinen Hände pflegten stets ein Vorignon in Hornfassung zu halten.

Großmama ging stets schwarz gekleidet, und die Modetänzerinnen von heute hätten ihrethalben in Rot und Glend leben können, wenn sie nicht vorzugs, ihren Beruf zu wechseln.

Immer weiter breitete die wachsende Großstadt ihre Fangarme aus. Jeder Fleck Erde um Großmamas Besitzum wurde von den Spekulanten und Baumeistern mit Gold aufgewogen. Auch ihr hatte man glänzende Angebote für Garten und Haus gestellt. Die Käufer wurden persönlich überhaupt nicht empfangen und Briefe zulezt auch nicht mehr gelesen. Jedes Anfinnen, den Garten zu verkaufen, empfand die alte Dame als persönliche Beleidigung.

Als sie achtzig Winter gesehen hatte, starb Großmama.

Dann kamen die Erben, und das stille, vornehme Haus gewann plötzlich Leben. Alte und junge, elegante und einigermassen ramponierte Erscheinungen, ein pensionierter Generalmajor und drei oder vier Leutnants, ein paar Stiftdamen mit gelblichen, verwitterten Gesichtern, etliche holde Mädchenblüten mit glänzenden Augensternen und rofigen Wangen, Gelehrte und Lebemänner — alle in schwarzen Trauergewändern, bis auf die wenigen Uniformen, und doch ein buntes Gemisch, ein Durcheinander verschiedener Gesichter, denen Lebensanschauung, Beruf und Temperament, Jugend oder Alter den charakteristischen Stempel aufgedrückt.

Man stritt und feilschte um jedes Stück der Einrichtung; denn Großmama hatte in ihrem Testament nur bestimmt, daß ihr Nachlaß unter den erbberechtigten Verwandten zu gleichen Teilen geteilt werden sollte. Einige Legate für die Dienerschaft — den steinalten, wackeligen Jean und die dürre Margarete, deren gesamte Gesichtsfäche fast von der gewaltigen Hakennase eingenommen wurde, und dreitausend Gulden — wahrhaftig, Großmama hatte „Gulden“ geschrieben — für die

vierzigjährige Jungfrau Susanne als — Heiratsgut. Und die gute Susanne hatte doch vor zehn Jahren bereits ihren dritten und letzten Liebes- traum zu Ende geträumt! Das wußte Großmama nicht, und Susanna war doch auch noch blutjung gewesen, als sie ihren Dienst im grauen Hause antrat.

Endlich schienen die Herrschaften einig geworden über die Verteilung von Großmamas Hausrat. Jeder und jede begehrte nur ein bescheidenes Andenken an die verehrte Großmama für sich — aber die anderen fanden dann stets, daß gerade dieses Stück einen immensen Wert besäße, oder, wenn Better Karl dieses Stück bekäme, dann wolle Tante Emma jenes — das wollte denn auch Onkel Adolar. Daß Haus und Garten verkauft werden mußten, vor von vornherein sicher. Eine und eine halbe Million waren bereits geboten; aber Better Max, der Justizrat war, der sagte, man könne zwei Millionen erhalten, wenn man schlau sei. Da die Verwandten nicht die genügende Dosis Schlaueit zu besitzen glaubten, übertrugen sie den Verkauf dem Justizrat. Mit Maskern sich herumstreiten, das wollten sie nicht, und dann war's auch für Max eine große Ehre und schließlich auch sein Geschäft. Im übrigen mußte er genaue Abrechnung liefern!

Jean hatte während all dem in seiner Ecke gestanden. Wenn sich die Herrschaften über ein Stück des Mobiliars geeinigt hatten, dann nahm Jean auf silbernem Tablett die Visitenkarte des neuen Besitzers entgegen und heftete sie an Schrank, an Tisch, an das Holzschränkchen oder Sofa, je nachdem.

Nun trugen alle Gegenstände weiße oder cremefarbene Stütchen.

(Schluß folgt.)

wichtigste ist, daß die benachbarten und verwandten Staaten in ihren Beziehungen Freundschaft pflegen und alles vermeiden, was diese Beziehungen trüben könnte; dann wird sie niemand anfeinden können. Die auswärtige Politik Serbiens gegenüber Bulgarien und Montenegro ist unverändert geblieben, Serbien wünscht mit ihnen in den besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu leben. (Beifall und Rufe: So ist es!) Das Heil der Balkanstaaten liegt in ihrer Eintracht. Es sei hervorzuheben, daß Bulgarien die serbische Ausfuhr über Varna nach dem Schwarzen Meere unterstützt hat. Die Beziehungen mit Rumänien sind gleichfalls gute und freundschaftliche. Auch Rumänien ist der serbischen Ausfuhr, und zwar entlang der Donau nach den west-europäischen Getreidemärkten entgegengekommen. Die Freundschaft zwischen der rumänischen und der serbischen Nation besteht seit Jahrhunderten und wird auch in Zukunft nicht getrübt werden. Rumänien hat uns auch in der Frage der Donau-Adriabahn seine Unterstützung zugesagt. Die Politik Serbiens, welche sich der europäischen Friedenspolitik anschmiegt, verharret in dieser Richtung in der vollen Überzeugung, daß sie nur auf diesem Wege dem serbischen Staate Nutzen bringen wird.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. März.

Das „Fremdenblatt“ bedauert, daß die Arbeiten des Budgetausschusses einen so schleppenden Verlauf nehmen, glaubt aber nicht, daß zu einer Beunruhigung, zur Befürchtung, daß das Volkshaus seine Pflichten nicht erfasse, ein Anlaß vorliege. Der nationale Zwist darf die Existenz des Parlaments nicht mehr bedrohen. Das sei die Überzeugung aller Bevölkerungsschichten und in ihren Dienst müssen sich die Parteien stellen. Die Vorarbeiten für das Sprachengesetz schreiten rüstig vorwärts und die Hoffnung sei berechtigt, daß ihr Ergebnis ein lebensfähiger Entwurf sein wird. Das Wort werden dann die Parteien haben. Jetzt ist aber vor allem ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß Ruf und Ansehen des Parlaments nicht geschmälert werden. Nichts würde der Stimmungsmacherei gegen das Haus des allgemeinen Stimmrechts schneller ein Ende machen, als wenn es seine wichtigste Prerogative, das Budgetrecht, voll in Anspruch nehmen würde. Noch ist nichts verloren, wenn das Verfahren im Plenum beschleunigt wird. Eine rasche Tat wird alle Gegner des Hauses entwaffnen und alle pessimistisch konstruierten Vorhersagen Lügen strafen.

Unter den Revolutionären der Inneren (mazedonischen) Organisation, welche gegenwärtig in mehrere einander feindliche Gruppen zerfallen, werden, wie man aus Sofia berichtet, in der letzten Zeit eifrige Veröhnungsversuche unternommen, welche zu einer prinzipiellen Verständigung führen dürften. Erst nach dieser Verständigung soll der allgemeine Kongreß abgehalten werden, welcher die Wahlen für die Leitung der Inneren Organisation durchzuführen und über die künftige Haltung und Tätigkeit derselben zu beschließen haben wird. Man ist der Ansicht, daß sich diese Tätigkeit infolge des Einflusses der bulgarischen maßgebenden Kreise mehr auf das kulturelle Gebiet erstrecken werde und die revolutionären Bestrebungen in den Hintergrund treten dürften.

Ein Bericht aus Rom betont, daß die jetzige Tagung der Kammer der Regierung eine Reihe neuer Erfolge gebracht hat, unter denen der Verlauf und Abschluß der Debatte über die Frage des Religionsunterrichts in den Volksschulen, der Eindrud der Kundgebung des Ministers des Außern, Littoni, über die jetzige Phase der Balkanangelegenheiten und die Aufnahme der Erklärungen des Arbeitsministers Bertolini über die Eisenbahnbauten hervorzuheben sind. Die überaus feste Stellung, die das Kabinett Giolitti dadurch errungen hat, biete die beruhigendsten Bürgschaften für eine günstige Weiterentwicklung der inneren Lage des Landes und für das Weiterstreiten seiner auswärtigen Politik auf der bisher verfolgten Bahn.

Im englischen Oberhause hat bei Erörterung der Flottenfragen der Erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth u. a. bemerkt, seine Amtsvorgänger hätten unter dem Zweimächte-Standard stets die Flotten der beiden nächststärksten Auslandsmächte, zuzüglich 10 Prozent, verstanden. Er für seine Person ziehe eine Definition in dem Sinne vor, daß irgend eine denkbare, wahrscheinliche Kombination zweier anderer Auslandsmächte damit gemeint sei; er wolle lieber nicht auf irgend eine oder zwei Mächte im besonderen hinweisen. Von dieser Definition des Zweimächte-Standard erklärte sich Lord Camdor nicht befriedigt. Nunmehr hat, wie aus London telegraphisch berichtet wird, Lord Tweedmouth an Lord Camdor ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, seine Worte seien im Sinne einer Ausdehnung und nicht einer Beschränkung des Zweimächte-Standards gesprochen worden. Er schließe sich den vom Premierminister und vom Schatzkanzler abgegebenen Erklärungen in vollem Umfange an und gehe vielleicht noch weiter.

Im englischen Oberhause hat bei Erörterung der Flottenfragen der Erste Lord der Admiralität Lord Tweedmouth u. a. bemerkt, seine Amtsvorgänger hätten unter dem Zweimächte-Standard stets die Flotten der beiden nächststärksten Auslandsmächte, zuzüglich 10 Prozent, verstanden. Er für seine Person ziehe eine Definition in dem Sinne vor, daß irgend eine denkbare, wahrscheinliche Kombination zweier anderer Auslandsmächte damit gemeint sei; er wolle lieber nicht auf irgend eine oder zwei Mächte im besonderen hinweisen. Von dieser Definition des Zweimächte-Standard erklärte sich Lord Camdor nicht befriedigt. Nunmehr hat, wie aus London telegraphisch berichtet wird, Lord Tweedmouth an Lord Camdor ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, seine Worte seien im Sinne einer Ausdehnung und nicht einer Beschränkung des Zweimächte-Standards gesprochen worden. Er schließe sich den vom Premierminister und vom Schatzkanzler abgegebenen Erklärungen in vollem Umfange an und gehe vielleicht noch weiter.

## Tagesneuigkeiten.

(Nicht frandesgemäß.) Aus Agram, 19. d., wird berichtet: Am Potok hat sich ein gräßliches Familien-drama ereignet. Vor zwei Jahren heiratete dort der reiche Grundbesitzersohn Stephan Kosar ein armes Mädchen. Dem alten Kosar war die Ehe ein Dorn im Auge. Er verlangte entschieden, daß die junge Frau das Haus verlasse. Es kam oft zu Streitigkeiten, die der junge Ehemann friedlich beizulegen suchte. Endlich unterwarf er sich dem Willen seines Vaters und sagte seiner Frau, sie möge ins Elternhaus zurückkehren. Diese nahm sich den Wunsch ihres Mannes so zu Herzen, daß sie sich einen Revolver verschaffte und auf den Schwiegervater drei Schüsse abgab. Er blieb auf

der Stelle tot. Dann brachte die Frau ihrem Mann durch Revolvergeschüsse schwere Verletzungen bei. Sie selbst stellte sich dem Gerichte.

(S o c h z e i t e n u n t e r W a s s e r.) Im vorigen Jahre setzte der Leiter des Hippodroms in Newyork einen Preis für jedes Paar aus, das sich in einer Taucherglocke 14 Fuß unter Wasser trauen lassen würde. Mehrere Paare boten sich an, unter diesen neuartigen Bedingungen in den Stand der Ehe zu treten, und schließlich wurde ein Paar ausgesondert: Mr. George Fairman aus Brooklyn und Miss Alberta Mitchell aus Scranton im Staate Pennsylvania. Die Zeremonie ging am 12. September 1907 vor sich, und alle Teilnehmer daran — Braut, Bräutigam, Geistlicher usw. — erschienen in Badekostümen; das „Brautkleid“ war blau, mit roten und weißen Spitzen besetzt. Die Ehe wurde mittags von Reverend W. D. Hughes in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Hippodromgesellschaft eingesegnet. Nach der Hochzeit tauchten der Geistliche und die Zeugen unter der Glocke hervor und schwammen an die Oberfläche, während das Ehepaar mit der Glocke heraufkam. — Nicht ganz unter Wasser wurde ein junges Paar aus Virginia, das vor einiger Zeit den Elternhäusern entflohen war, in der Mitte des Potomac-Flusses zusammengegeben, während sich die Eltern vergebens bemühten, die Flüchtlinge einzuholen.

(L e b e n s ü b e r d r u f w e g e n e i n e s H u t e s.) Wegen eines — Hut — hat eine junge Pariser Modistin, die achtzehn Jahre alte Olga Bazeilles, einen Selbstmordversuch unternommen. Mademoiselle Olga hatte diesertage ihre Lehrzeit als Elevin beendet und von einem der vornehmsten Hutgeschäfte in der Rue Royale den Auftrag erhalten, einen selbständigen Versuch mit der „Komposition“ eines Hut zu machen. Das Modell fand jedoch nicht den Beifall der „Première“ und die Kleine mußte den Hut wieder mitnehmen. Das nahm sie sich so zu Herzen, daß sie schmurtzack zur Seine lief und sich ins Wasser stürzte. . . . Auf einer Bahre trug man die Achzehnjährige nach dem Polizeibureau; man konnte sie wieder zum Leben erwecken und sie beichtete dem Kommissär ihren „Fall“. Die Mutter des Mädchens wurde benachrichtigt und ging zu dem Besitzer des feinen Modegeschäfts, der aber „keine Zeit“ hatte, sie zu empfangen und ihr fünf Franken für den Hut anbieten ließ, den er von ihrer Tochter angenommen.

(W a s z u e i n e m W o l k e n t r a g e r g e h ö r t.) Eines der fünfzig Stock hohen Geschäftsgebäude, die in Newyork jetzt im Bau sind, erfordert folgende Materialien: 24.000 Tonnen Stahl für das „Gerippe“ des Gebäudes; 37.000 Tonnen Gußmörtel für die Korridore; soviel Steine, daß sie, aneinandergelagt, von Newyork nach Denver reichen würden; 4500 Tonnen Terrakotta für die Verzierung; genügend Glas, um drei Straßenblöcke damit zu bedecken; für Heizung und Wasserleitung Röhren, die von Newyork nach Albany reichen würden; genügend Drähte für eine Telegraphenlinie von Newyork nach Philadelphia und über 30.000 Glühlampen.

(I m E i s e r.) Im „Arner Wochenblatt“ (Schweiz) schleuderte einer in einer Erwiderung seinem Gegner folgendes zu: „Ich tröste mich mit der offensichtlichen Tatsache, daß mein Gegner in der ‚Gottthard-Boss‘ mindestens so bumm ist wie ich; wenn nicht noch bummer, sofern dies überhaupt möglich sein sollte!“

## Bei uns in Amerika.

Von Käte van Veeter.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es würde ihr sowieso schwer genug ankommen. Da war etwas in ihr, was sie vordem nie gekannt hatte, etwas, das sich aufbäumte und sie quälte und marterte, und um dessentwillen sie gerade so fest entschlossen war, den Amerikaner zu heiraten und mit ihm fortzugehen, weit, weit fort von hier, so weit, daß selbst die Erinnerungen und Gedanken nicht den Weg dahin fänden.

Dilianna seufzte, die Nadel tat einen falschen Stich, tief in den schlanken Finger hinein, und ein heller, roter Blutstropfen trat auf seine weiße Fläche.

„Ah, Sie haben wahrhaftig rotes Blut in Ihre Adern, Fräulein von Hartleben,“ sagte Juanita, die, wie gewöhnlich, wenn sie einmal dazu kam, zu Hause zu sein, mit Missie spielte, und sah spöttisch zu ihrer schönen Feindin hinüber. „Rotes Blut wie wir andern auch. Ich meinte, daß Sie haben blaues Blut, und daß es fließt darum so langsam und schwer.“

„Es sieht auch nur für Ihre Augen rot aus, für meine ist es blau,“ sagte Dilianna mit ihrer ganzen hochmütigen Ruhe. „Und Sie haben ganz recht, wie alles, was Gehalt hat, fließt es langsam und schwer. Alter, edler Wein rollt immer langsamer und schwerer als vom Krämer zusammengepfushtes Rosinenwasser.“

„O, wie meinen Sie das?“

Missie wurde auf den Fußboden geschleudert, daß sie kläglich aufschrie, und Juanita stand mit

flammenden Augen vor der lässig in ihren Seidenfäden mühlenden Dilianna.

Eufel, die nebenan im Zimmer mit Edgar Table-tennis spielte, und deren lustiges Lachen eben noch wie Vogelgezwitscher herübergeklungen hatte, ließ erschreckt ihren Ball fallen und warf ihrem Partner einen ängstlichen Blick zu.

„Lassen Sie nur,“ sagte dieser ruhig, „die können auch einmal ohne Sie fertig werden.“

Und wie zur Bestätigung dieser tröstlichen Ansicht fragte drüben Dilianna in kühl erstauntem Ton: „Meinen? Ich stellte einen Vergleich auf. Vermuteten Sie dahinter irgend eine anzügliche Meinung?“

Juanita lachte schrill auf. Sie merkte, daß sie sich der Verhafteten gegenüber eine Blöße gegeben hatte.

„O nein, ich habe nur eine Bewunderung, wie Sie schätzen hoch Ihre Person. Sie würden wohl niemals heiraten einen Mann mit eine bürgerliche Name?“

Edgar sollte es nur hören. Bis jetzt hatte sie seine Absichten gebilligt. Es paßte ihr, eine so vornehme Schwägerin zu bekommen, und daß dieser hochgemute Sinn sich schließlich vor dem Gelde ihrer Familie beugen würde, fühlte ihren eigenen Hochmut und erfüllte sie mit Genugtuung. Aber in diesem Augenblick haßte sie Dilianna so intensiv, daß sie ihr den Bruder und das Wohlleben an dessen Seite selbst um den Preis ihrer Demütigung nicht gönnte.

Dilianna atmete tief, und ihre Augen blitzten jetzt auch zornig.

„Warum nicht?“ fragte sie, und ihre Stimme klang schroffer und hochmütiger als je. „Ich behielte trotzdem mein altadliges, blaues Blut, ebenso wie Sie Ihr bürgerliches, rotes, selbst wenn Sie einen Grafen heiraten.“

Da war es heraus, was zwischen ihnen stand, warum sie sich gegenseitig haßten. Sie wußten es beide, und ihre Blicke flammten ineinander wie gezückte Schwerter. Offenes Bistier einen Augenblick lang, dann preßte Dilianna die Lippen zusammen, senkte den Blick und bereute tief, daß sie sich hatte fortreißen lassen, der Feindin diesen Einblick in ihr eifersüchtiges, schmerzvoll zuckendes Herz gönnt zu haben, und Juanita lächelte höhnisch und triumphierend, jetzt wieder ganz auf der Höhe ihres Selbstbewußtseins und Willens.

O ja, Sie haben vielleicht recht, aber ich meine, wenn das Blut ist goldrot, es kann werden leicht blau, aber wenn Leute sind blutarm, nützt ihnen ihr blaues Blut auch nicht viel.“

„Sie sind sehr geistreich, Fräulein Morjen — Dilianna richtete sich hoch auf, und ihr Gesicht war ganz blaß —, und es ist wohl möglich, daß Ihr goldrotes Blut Ihnen zum Namensadel verhilft, aber der Seelenadel wird Ihnen trotzdem immer versagt bleiben.“

„Deutschland hat Amerika geschlagen!“ jubelte Susanna ins Zimmer tanzend. „Mister Morjen hat verloren. Denken Sie nur, Fräulein Juanita, Ihr Bruder in seinem Leib-, Magen- und Lieblingspiel besiegt! Und von wem? Von einer unbedeutenden deutschen Anfängerin! Ja, ja, so sind wir Deutschen, wir tragen alle den Marschallstab und den Siegespreis im Tornister!“ (Fortsetzung folgt.)

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Das zweite Staatsgymnasium.**

Das II. Staatsgymnasium wird von drei Gassen begrenzt und ist von allen Seiten von Gartenanlagen umgeben. Die Hauptfront ist gegen die Strohmahergasse gerichtet und befindet sich dort auch der Haupteingang.

Durch diesen gelangt man in ein geräumiges Vestibüle, das mit leichten Wand- und Deckenverzierungen versehen ist.

Zu dem ersten und zweiten Stode führt eine breite dreiarmlige Pfeilerstiege, welche von 6 großen mit Kathedralglas verglasten Fenstern beleuchtet wird.

Links von der Hauptstiege befinden sich im Parterre die Räumlichkeiten der k. k. Studienbibliothek, rechts davon die Direktionskanzlei, das Sprechzimmer und Konferenzzimmer sowie ein Zimmer für den Schuldiener, dem die Ueberwachung des Haupteinganges obliegt und von wo auch der Stundenwechsel mittelst elektrischer Glocken in den Stockwerken markiert wird.

In der Seitenfront gegen den Schloßberg zu ist links der Hofeinfahrt die Wohnung des Schuldieners, rechts die des Direktors. Diese Wohnungen sind von den Anstaltsräumen vollkommen isoliert.

Aus dem Parterre gelangt man über einen geräumigen Hof, der für den Aufenthalt der Schüler in den Stundenpausen bestimmt ist, in den Ankleideraum der Turnhalle und von dort in den 20 Meter langen, 10 Meter breiten und 7 Meter hohen Turnsaal, der zugleich als Festsaal eingerichtet ist. Die durch die Eisenbetonbalken in Felder geteilte Eisenbetondecke ist einfach kassettiert und die Wände unter der Decke sind mit einer breiten Bordüre und bei dem Fußboden auf eine Höhe von 1:50 Meter mit einer Holzverkleidung versehen. Neben der Turnhalle liegt noch ein kleines Kabinett für den Turnlehrer. Die Turnhalle sowie ihre Nebenräume und ein Teil der Direktorenwohnung sind ebenerdig, das ganze sonstige Gebäude zwei Stock hoch.

Rückwärts von der Turnhalle befindet sich ein großer Sommerturn- und Spielplatz, links davon gegen die Poljanastraße ein kleiner botanischer Garten für Pflanzenversuche der Schüler, auf der anderen Seite hinter dem Gebäude liegt der Privatgarten des Direktors. Die übrigen Vorgärten längs der alten Gassenfronten werden als Ziergärten hergerichtet.

Im ersten Stockwerke sind das Obergymnasium und die Sammlungen untergebracht, und zwar die Schulzimmer auf der Nord- und Westseite gegen die Poljanastraße, die Kabinette auf der West- und Südseite.

Die Hälfte der Hauptfront ist der physikalischen Sammlung, dem Laboratorium und dem physikalischen Hörsaal eingeräumt. Im letzteren Raume sind die Schulbänke aufsteigend angebracht. Die Rückwand hat eine Oeffnung für die Helioexperimente, so daß diese direkt auf die Tafel projiziert werden können; überdies ist der Saal für Experimente mit dem elektrischen Strom- und Wechselstrom eingerichtet. Der physikalische Hörsaal steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Laboratorium, diese Säle haben ein gemeinschaftliches Dignestorium, anschließend daran die physikalische Sammlung. Die Fenster der vorgenannten Räume sind mit Spaltkläden zur Verfinsternung versehen, so daß sie auch als Dunkelkammer für Photographie verwendet werden können.

In der Seitenfront gegen den Schloßberg zu liegen der Reihe nach die Zimmer für den Schülerunterstützungsfond, die slovenische Schülerbibliothek, die Lehrerbibliothek, die deutsche Schülerbibliothek und zwei große und ein kleiner Raum für die naturhistorische Sammlung, nebst dem Arbeitskabinett für den Professor.

Im zweiten Stockwerke sind 10 Schulzimmer des Unterghymnasiums und der Zeichensaal mit der Modelsammlung untergebracht. Es gibt daher im ganzen Gebäude 14 Schulzimmer nebst dem physikalischen Hörsaal und dem Zeichensaale, welche nötigenfalls auch als Schulklassen benützt werden können. Jedes Schulzimmer ist durchschnittlich für 48 Schüler bemessen, 4 Meter im Lichten hoch, hat drei große Fenster versehen; die Fußböden bestehen aus eichenen Brettern. Sämtliche Lokalitäten werden durch eisernen Defen geheizt, welche für Frischluft- und Zirkulationsheizung eingerichtet sind, so daß die Luft in den Zimmern je nach Bedarf erneuert werden kann. Ueberdies ist in jedem Schulzimmer eine Sommer- und Winterventilation in der Mittelmauer und eine Ventilation im Fenster angebracht. Die eisernen Defen sind mit Mänteln aus Kacheln umgeben.

Die Räume der Anstalt werden elektrisch beleuchtet; in jedem Zimmer sind 6 Wolframglühlampen, jede von 50 Normalkerzen-Lichtstärke. Die Tafel wird außerdem durch zwei Glühlampen à 25 Normalkerzen mit hiesfür besonders praktisch konstruierten Birnschirmen beleuchtet.

Die Gänge sind 2:8 Meter breit, ausgiebig beleuchtet und mit einem gerippten Chamotteplattenpflaster versehen. Sämtliche Decken des Gebäudes sind aus Eisenbeton, und zwar ohne Balken konstruiert, und bilden somit eine ebene Fläche.

Wie oben erwähnt, ist die k. k. Studienbibliothek auf der Nordseite gegen die Poljanastraße untergebracht. Nebst zwei großen Kanzleiräumen sind zwei Lesesäle für 42 Leser

vorhanden. Daneben befindet sich ein Raum für die Handbibliothek und dann 6 feuer- und einbruchsichere Bücherdepotsräume, welche durch alle Stockwerke bis unter den Dachboden führen und mittelst einer separaten steinernen Stiege zugänglich sind. Auf den Gängen sind überall Feuerhydranten angebracht. Jeder Depotsraum ist 4:5 Meter im Lichten hoch, für sich feuersicher abgeschlossen und mittelst eines Holzrostes in zwei Etagen eingeteilt, damit die Bücher mit der Hand ohne Zuhilfenahme einer Leiter aus den Regalen entnommen werden können.

Der Fußboden in den Bücherdepots ist überall mit Linoleum belegt. Im ganzen sind zirka 500 Bücherdepositorien vorhanden, welche 75.000 Bände aufnehmen können. Der jetzige Bücherbestand der k. k. Studienbibliothek beträgt 60.000 Bände.

Die Hauptfront des Gebäudes hat eine Länge von 54 Metern, die Seitenfronten sind je 41:7 Meter lang. Die verbaute Fläche beträgt 1866 Quadratmeter und die Gesamtbautkosten sind mit 470.000 K veranschlagt.

Es kostet somit ein Quadratmeter der verbauten Fläche rund 252 K.

— (Errichtung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten.) Seine Majestät der Kaiser hat die Errichtung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten genehmigt und gleichzeitig Seine Erzellenz den Minister Dr. Geymann zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt. — Die bezüglichlichen allerhöchsten Handschreiben sind samt dem fürs neue Ministerium festgesetzten Wirkungskreis in der gestrigen „Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten wird alle Bauangelegenheiten, Bauhygiene, Wohnungsfürsorge, die technischen Angelegenheiten, Hochbau, Wasserbau, Brückenbau, den Bergbau, die Gewerbeförderung, die Privilegien, den Marken- und Musterschutz, das technische Versuchswesen, das Eichwesen, Dampfesselprüfung, das kleingewerbliche Kreditwesen, Straßensanierung, Förderung der Hausindustrie, das gewerbliche Genossenschafts- und Bildungswesen, Lieferungs-, Ausstellungs-, Fremdenverkehrs- und Lehrwesen zc. zc. umfassen.

— (Gewerbliche Bildungswesen.) Anlässlich der Verhandlung über die Titel „Gewerbliches und kommerzielles Bildungswesen und Speziallehranstalten“ im Budgetausschusse sprach Abg. Dr. Zitnik den Mangel an gewerblichen Unterrichtsanstalten, insbesondere an Handwerker- und Lehrerschulen in Krain. Gute Erfolge würden mit dem Wanderunterrichte in verschiedenen gewerblichen Zweigen erzielt. Er wünscht deshalb die Ausdehnung dieses Unterrichtes auf den Bezirk Reifnitz in bezug auf die Keramik. Des weiteren verweist er auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Staatsgewerbeschule und namentlich einer sogenannten Wertmeisterschule in Laibach sowie einer Handelsschule mit slovenischer und deutscher Unterrichtssprache in der gleichen Stadt. — Im Verlaufe der Verhandlung betonte Seine Erzellenz der Unterrichtsminister Dr. Marchet unter anderem, die Regierung wende unausgesetzt die größte Fürsorge der Verallgemeinerung und Ausgestaltung des gewerblichen Unterrichtswesens, insbesondere auch der Ausdehnung der weiblichen Ausbildung, zu. Der Minister stellte außer der generellen Verbesserung der materiellen Lage der Professoren und Lehrer dieser Schulen spezielle Maßnahmen, insbesondere durch Gewährung von in die Pension einrechenbaren Personalzulagen, in Aussicht und betonte, die Unterrichtsverwaltung verfolge die weitere Verstaatlichung des kommerziellen Bildungswesens und strebe durch eine intensivere Ueberwachung der Privat-Handelsschulen die Abstellung der vorhandenen Uebelstände an. — Bezüglich eines Beitrages für den Neubau der in Laibach zu errichtenden Staatsgewerbeschule seien Verhandlungen mit dem Finanzministerium im Zuge, die eine günstige Lösung dieser Angelegenheit erwarten lassen. Was die verlangte Errichtung einer kunstgewerblichen, bezw. haugewerblichen Schule in Unter-Steiermark anbelangt, in der auch der Unterricht in slovenischer Sprache erteilt werden soll, möchte der Minister betonen, daß, solange kein Ansuchen einer größeren Gemeinde Untersteiermarks um Errichtung einer solchen Schule mit dem gleichzeitigen Anerbieten, die Kosten der Beistellung der Lokalitäten und der sachlichen Erfordernisse zu tragen, dem Ministerium vorliegt, die Unterrichtsverwaltung nicht in der Lage sei, diese Angelegenheit zu fördern. Nach Einbringung eines solchen Ansuchens werde der Minister jedoch nicht ermangeln, es schleunigst in Verhandlung zu ziehen.

\* (Warnung vor dem Schatzgräber- [Entierro-]Schwindel.) Das k. k. Ministerium des Innern hat, da sich trotz der wiederholt erfolgten Mahnungen der Behörden und der Presse vor dem sogenannten Schatzgräber-(Entierro-)Schwindel noch immer Leute finden, welche geneigt sind, den Vorspiegelungen der spanischen Schwindler Glauben zu schenken, und da auch in letzterer Zeit wieder mehrere solche Fälle — darunter auch in einigen Bezirken Unterkrains — bekannt geworden sind, an sämtliche Landesstellen das Ersuchen gestellt, die Bevölkerung im Wege der Unterbehörden und insbesondere durch die Gemeindevorsteher und Seelforger zc. auf diesen Schwindel aufmerksam zu machen. Der Vorgang, den die spanischen

Schwindler in vielen Fällen beobachten, ist folgender: Ein angeblich wegen betrügerischen Bankrotts in einem spanischen Gefängnisse internierter ehemaliger Bankier fragt zunächst bei vermögenden Personen des Inlandes an, ob sie ihm nicht behilflich sein wollen, auf Grund der im Geheimfache eines Handoffers des Arrestanten verborgenen Papiere in Frankreich oder sonst einem Lande befindliche Effekten von hohem Werte gegen gute Belohnung in Sicherheit zu bringen. Den Namen des Adressaten habe der Brieffschreiber durch einen Mithäftling erfahren. Als Zeichen des Einverständnisses wird ein genau angeführtes Telegramm erbeten, das der Brieffschreiber durch Vermittlung eines ergebenen Aufsehers der Strafanstalt erhalten werde. Nachdem der Adressat mit dem erwähnten Telegramme geantwortet hatte, erhielt er ein zweites Schreiben, in dem angeführt wurde, daß der Handoffer mit dem Geheimfache in gerichtlicher Verwahrung sei und nur bei Erlag der Gelbbuße und der Prozeßkosten (zusammen zirka 9000 Franken), wozu der Brieffschreiber nebst einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden sei, ausgeliefert würde. Im Geheimfache befinde sich ein Scheck auf 125.000 Franken, und der Aufgabeschein auf einen in einer französischen Eisenbahnstation erliegenden Koffer, in dem 800.000 Franken in französischen Tausendnoten verwahrt seien. Werden Gelbbuße und Prozeßkosten nicht binnen 30 Tagen erlegt, so würden die dem Brieffschreiber bei seiner Verhaftung saisirten Gegenstände gerichtlich veräußert werden. Hierbei würde man jedenfalls das Geheimfach des Handoffers entdecken und der Brieffschreiber und seine gegenwärtig in einem spanischen Waisenhause internierte minderjährige Tochter kämen um ihr ganzes Vermögen. Der Adressat möge daher ohne Verzug mit dem zur Auslösung des erwähnten Koffers erforderlichen Gelde in Baren persönlich nach Spanien kommen und seine Ankunft der Mittelsperson vorher telegraphisch bekanntgeben. Diese werde ihn am Bahnhofe erwarten, an dem im Briefe angegebenen Zeichen erkennen und zum gefangenen Brieffschreiber bringen, wo der Adressat alles nötige erfahren werde. Von dem zustandegebrachten Gelde wird dem Adressaten, der die erwähnte Tochter des Häftlings vorher aus dem Waisenhause abholen und nachher in einem besseren Pensionate unterbringen müsse, ein Drittel als Lohn versprochen. Befuß leichter Täuschung der Adressaten, denen die peinlichste Geheimhaltung des ganzen Planes nahegelegt wird, liegen dem Schreiben mitunter angebliche Zeitungsausschnitte über die Verhaftung des Brieffschreibers sowie eine gefälschte amtliche Abschrift des den Brieffschreiber betreffenden Urteils und der angebliche gerichtliche Depotschein bezüglich der dem Arrestanten gehörigen, beschlagnahmten Gegenstände bei. — Es empfiehlt sich ähnliche Schreiben samt Kupert sofort der nächsten Sicherheitsbehörde zu übergeben, um die Nachforschung nach dem Schwindler zu ermöglichen.

— (Erhöhung des Quartiergelbes der Staatsbahnbeamten.) Seine Erzellenz der Herr Eisenbahnminister hat nach gepflogener Einvernahme mit dem Finanzministerium die Erhöhung des Quartiergelbes in jenen Stationsorten der Staatsbahnen, in welchen es gegenwärtig noch mit 40 Prozent des Wiener Quartiergelbes bemessen ist, auf 50 Prozent des letzteren mit Wirksamkeit ab 1. Mai d. J. verfügt.

— (Beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe) wird Donnerstag den 26. d. M. um 11 Uhr vormittags eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des Binzenz Levičnik in Stein wider den krainischen Landesausschuß wegen seiner Dienstentlassung stattfinden.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Wurde jemand vor der politischen Behörde auf Grund des Abschaffungs-gesetzes vom 27. Juli 1871, N. G. Bl. Nr. 88, aus einem Orte abgeschafft, so macht ihn auch bloß vorübergehender Aufenthalt in dem verbotenen Gebiete nach § 324 St. G. straffällig.

— (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Karl Fertulj aus Kolonec für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Alois Rus aus Trzič vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v sodnem okraju Krškem mit dem Sitze in Gurkfeld, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb für den Gerichtsbezirk Treffen mit dem Sitze in Treffen nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

\* (Aus der Diözese.) Der Herr Landespräsident hat für die durch den Tod des bisherigen Pfarrers erledigte, unter dem Patronate des krainischen Religionsfonds stehende Pfarre St. Jakob an der Save, im politischen Bezirke Laibach Umgebung, den derzeitigen Pfarrer in Poblipa Herrn Anton Jemec präsentiert.

— (Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Belbes) hält Sonntag, den 29. d., um 3 Uhr nachmittags im „Blejski Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung ab.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirkschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Seraphine Krbavac die bisherige Supplentin an der Volksschule in Mariafeld Fräulein Ernestine Blaznik zur Supplentin an der Volksschule in Brezovica bestellt. — Der k. k. Bezirkschulrat in Stein hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Frl. Isabella Eblen von Födriansperg die bisherige Supplentin an der Volksschule in Gutenfeld Fräulein Olga Pozenel zur Supplentin an der Volksschule in Lusttal bestellt. — Der k. k. Bezirkschulrat in Gurkfeld hat an Stelle des über eigenes Ansuchen nach Gutenfeld versetzten Oberlehrers Herrn Johann Strukelj die bisherige Supplentin an der Volksschule in Bründl Fräulein Theresia Juvanec zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Buča ernannt und die definitive Lehrerin daselbst Fräulein Anna Pavlen mit der interimistischen Leitung der Schule betraut.

— (Universitätsvortragsabend des Volksbildungsvereines Akademija.) Gestern abend um 8 Uhr hielt der Agrarprofessor Dr. Jerbo von Sisic im großen Saale des „Mestni Dom“ vor einer in überaus reicher Anzahl erschienenen Zuhörerschaft einen Vortrag über das Thema „Kroatien und Magyaren in der Zeit von 1790 bis 1868“. Der Vortragende verstand es, die schwierige und verwickelte geschichtliche Materie in eine jedem verständliche, durchwegs fesselnde Form zu fassen und sie mit packender Plastik in fließender, von sprudelndem Bilderreichtum besetzter Rede zur Darstellung zu bringen. In knapper, doch durchgreifender, auch nicht eine relevante Einzelheit unberührt lassender Behandlung entrollte der Vortragende ein Bild der kroatisch-ungarischen Verhältnisse vor den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts, um sodann die gewählte Epoche und deren Reflexwirkung auf die heutigen Zustände einer lichtvollen Betrachtung zu unterziehen. Es handelt sich hier um die Genese und die vielgestaltigen Phasen langwieriger Streitigkeiten staatsrechtlicher Natur, die endlich im ungarisch-kroatischen Ausgleich von 1868 eine relative Beendigung fanden. Von der historischen Tatsache ausgehend, daß die Kroaten bereits um rund 900 bis 1000, als die arpadischen Führer in Ungarn noch nicht Könige, sondern nur Großfürsten waren, ihre eigenen, nationalen, völlig selbständigen Könige hatten (Tomislav und seine Nachfolger) und daß sich die Kroaten nur infolge von Thronstreitigkeiten am Ausgang des 11. Jahrhunderts den ungarischen Königen (Kosoman) jedoch unter Wahrung völliger Selbständigkeit in allen inneren Angelegenheiten unterwarfen, muß konstatiert werden, daß weder in diesen, noch in den nun folgenden Zeiten ein besonderes Freundschafts- oder Anhänglichkeitsverhältnis Kroaten und Magyaren verbunden hat; ja in den Zeiten des Mongoleneinfalles und anlässlich der durch die Schlacht bei Mohacs geschaffenen politischen Lage wurden gewichtige Stimmen gegen die Anerkennung der arpadischen Dynastie laut. In den Zeiten des Zentralismus unter Maria Theresia und noch mehr unter Kaiser Josef II. finden wir eine gewisse Annäherung zwischen dem kroatischen und dem ungarischen Adel, was bei dem Umstande, daß die beiden Ländergebiete dieselbe politische Operationsbasis, nämlich die gleiche Stände- und Komitatsorganisation besaßen, nicht absonderlich erscheint; die gemeinsame Stellungnahme gegen die josephinische politisch-kameralistische Einteilung Ungarns-Kroatiens in zehn politische Bezirke lag in der Natur der Sache. Interessant gestaltet sich die politische Sachlage in Kroatien in der nachjosephinischen Reaktionsperiode — denn die Zentralisationstendenzen ganz derselben Struktur, wie sie noch kurz zuvor vom Wiener Hofe gegenüber Ungarn ausgegangen waren, begannen jetzt die Magyaren gegenüber den Kroaten zu verfolgen und bei dem Versuche der Einführung der magyarischen Sprache in Amt und Schule kam es zum ersten intensiveren Konflikt; selbst der Banus stellte sich auf den Standpunkt des selbständigen Königreiches, indem er gegen die aufstrotzende Staatsprache mit der Motivierung: „Regnum, regno non praescribit leges“ Stellung nahm. In der Tat wurde das Protokoll auf den Landtagen nicht magyarisch, sondern auch weiterhin lateinisch geführt. Die Aera Napoleons, in der ein größerer Teil Kroatiens zu Illyrien geschlagen wurde, zeitigte ein allseitiges nationales Erwachen, wobei nun der kroatischen Sprache an Stelle der lateinischen eine gewisse offizielle Berücksichtigung zuteil ward (Erscheinen der Zeitschrift „Kraljevski Dalmatinac“ und „Il reggio Dalmato“). In jener Zeit schon eiferte der Agrarbischof Brhovac den Alerus zur Pflege des Volksliedes an und ließ Ante Mihanovic, der Dichter der Hymne „Ljepa naša domovina“, seine Publikationen in Wien erscheinen. Doch war der völlige Mangel an Schulen, der Indifferentismus des Adels und auch der des Alerus, das Nichtvorhandensein von Handels- und Verkehrsstraßen einem nationalen und volkswirtschaftlichen Aufschwung nicht günstig. Und nun vollends die absolutistische Aera unter Metternich! Allein auch dieser folgte die Reaktionsperiode der vierziger Jahre. Und diese Periode hat nun in Ungarn das Nationalgefühl derart getränkt, daß die Magyaren unter Führung des Grafen Szecsenyi nicht nur dem Wiener Hofe gegen-

über weitausgreifende nationale Reformen durchsetzten, sondern auch in Kroatien zu solchem Einflusse gelangten, daß daselbst die ältere Generation bereits die Einführung der ungarischen Sprache anzunehmen bereit war. Allein da regte sich mächtig der Widerspruch der jüngeren Generation. Als deren Führer sind Graf Draskovic (der kroatische Szecsenyi!), Dertos und Gaj zu nennen: Draskovic entwickelte und verfolgte das politische Programm, Dertos arbeitete als Literat auf die Vereinheitlichung und Purifizierung der Schriftsprache, als welche der von der Mehrzahl gesprochene stotavische Dialekt gelten sollte, und Gaj wirkte hauptsächlich durch seinen persönlichen Einfluß. Es sind die Zeiten des Illyrismus — sie sind ein lauter, gewaltiger Ruf nach Stammeseinigung, hertönend von den Quellen des Jsonzo und widerhallend bis an die Pforten Konstantinopels! — Die Bestrebungen der Magyaren wie der Kroaten, die beiderseits auf nationale Ziele hinausgingen, mußten nun in argen Widerstreit geraten. Die Lage wurde noch verschärft durch das Vorgehen des Banus Haller, der sich an die Spitze des Illyrismus, der ja gegen die großmagyarische Idee gerichtet war, auszurollen, wobei es anlässlich der Komitatswahlen zwischen der nationalen und der Partei der Magyaronen zu blutigen Zusammenstößen kam. Zwar wurde jetzt die kroatische Sprache in Amt und Schule bewilligt, allein schon unter Kossuth gemäß seiner Parole „von den Karpaten bis zur Adria“ wieder durch die ungarische verdrängt. In dieser Phase standen die Dinge im Revolutionsjahre 1848. Nun wurde Zelacic zum Banus gewählt, und zwar auf Wunsch der nationalen Partei, des Wiener Hofes und der konservativen Magyaren, der Gegner Kossuths. Zelacic trat in offene Opposition gegen die Magyaren und unterstützte Oesterreich in der Niederwerfung der ungarischen Revolution, worauf die Trennung Kroatiens von Ungarn und die Vereinigung der beiden Königreiche Kroatien-Slavonien samt dem Küstenland und Fiume zu einem eigenen Kronland erfolgte. Die Reaktionsperiode von 1850 bis 1860, aber auch die Februarverfassung von 1861, die auf das „Ottobrodipom“ folgte, konnten wegen ihrer zentralistischen Tendenzen die national-autonomistischen Bestrebungen Kroatiens nicht befriedigen und nach dem auch die beabsichtigte staatsrechtliche Umwandlung Oesterreichs durch dessen Zerteilung in fünf föderalistische Ländergruppen nicht zustande kam, blieb, namentlich als Oesterreich mit Deak und Andrassy Verabredungen für den im Februar 1867 auch tatsächlich erfolgten Ausgleich getroffen hatte, Kroatien nichts anderes übrig, als auch seinerseits einen Ausgleich mit Ungarn anzustreben. Dieser kam unter Wiedervereinigung Kroatiens mit Ungarn am 25. Juli 1868 zustande, enthält klare Festsetzungen über die Sprachenfrage, aber mangelhafte Bestimmungen über Fiume. Die Regelung dieser Frage wurde damals einfach auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, mittlerweile aber die Stadt der ungarischen Krone einverleibt. — Das begeisterte Auditorium brachte dem Herrn Professor seinen Dank und seine Anerkennung für den durchwegs gebienden Vortrag in jubelndem Beifall zum Ausdruck.

— (Spenden.) In Richtigstellung der Notiz über die Spende an den Deutschen Schulverein hat es richtig zu heißen, daß Herr Alfons Freiherr von Wurzbach (nicht Herr Viktor Freiherr von Wurzbach) 40 K anstatt eines Kranzes für Herrn Lambert Friedrich spendete. — Ebenso ist die Notiz über die Spende der Firma Max Samassa für den Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds der Samassaschen Fabrikarbeiter dahin richtig zu stellen, daß die Firma nicht 50 K, sondern 500 K dem genannten Fonds widmete.

— (Die Genossenschaft der Kleidermacher) in Laibach hielt gestern im kleinen Saale des Hotels „Union“ ihre diesjährige ordentliche Jahresversammlung ab. Der Bericht über die Tätigkeit der Genossenschaft sowie der Rechnungsabluß pro 1907 wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und die Umlage für das Jahr 1908 mit 1 K festgesetzt. In eingehender und mitunter leidenschaftlicher Weise wurde die von der Gehilfenvereinigung angeregte Frage einer Lohnerhöhung verhandelt. Wir kommen auf die Angelegenheit morgen ausführlicher zurück.

— (Die Realschüler in Zdrnja) veranstalteten morgen abend um 8 Uhr im großen Saale der dortigen Citalnica zugunsten des Unterstützungsvereines für die Zdrjaner Realschüler ein Konzert in Verbindung mit einer Theatervorstellung. Das Programm enthält Männer- und gemischte Chöre, zwei Nummern für Flöte und Klavier sowie den Einakter „Der Philosoph“ von E. Sangl.

— (Ein alter Primiziant.) Am 19. d. feierte in der Benediktinerkirche zu Klagenfurt ein 64jähriger Gymnasial-Professor i. R. seine Primiz: Dr. phil. Josef Dgoret. Der Primiziant war seit 1871 Gymnasialprofessor. Er begann seine Lehrtätigkeit in Gili und beendete sie am deutschen Obergymnasium in Lemberg. Nachdem seine Gemahlin gestorben war, widmete er sich in Lemberg theologischen Studien, die er nach seiner Pensionierung in Rom fortsetzte und vollendete. Dr. Dgoret besitzt zwei Kinder: einen Sohn, der als Arzt in Wien wirkt, und eine Tochter (ebenfalls Ärztin), die mit einem Akademieprofessor in Lemberg verheiratet ist.

\* (Kampf in einer Bädereistube.) In einer Bädereistube wurde ein mißliebiger Arbeiter, der verspätet zur Arbeit kam, von seinem Kameraden beschimpft, worauf sich eine solenne Keilerei entwickelte. Der Arbeiter erhielt mit einem stumpfen Werkzeuge mehrere nicht unerhebliche Hieb- und Stosswunden am Kopfe.

\* (Ein betrunkenen Arbeiter auf dem Eisenbahngelände.) Samstag abends, knapp vor der Ankunft des Untertrainers Personenzuges, wollte ein betrunkenen Arbeiter den zwischen Grabelyhdorf und der Untertrainers Straße gelegenen Eisenbahneinschnitt passieren. Nur unter Anwendung der äußersten Gewalt konnte der Bahnwächter den Trunkenbold von der gefährlichen Stelle entfernen. Der Arbeiter wurde der Polizei angezeigt.

\* (Wieder ein betrügerischer Steinkohlenknecht.) Der Steinkohlenknecht Anton Zalezel, ein bekannter Alkoholiker, veruntreute seiner Dienstgeberin A. Kuga den für Verkauf von Steinkohlen erlösten Betrag von 20 K 30 h und verließ den Dienst.

\* (Ein Taubendieb.) Diebstahl wurden dem Kürschner Hugo Waned an der Petersstraße aus dem im Hofe befindlichen Taubenschlag drei noch nicht flügge Florentiner Tauben nebst dem Weibchen gestohlen. Die Polizei brachte in Erfahrung, daß der 18jährige, nach Sittich zuständige Steinkohlenknecht Joh. Gerden zwei junge Tauben auf dem Markte verkauft hatte. Das gestohlene Weibchen wurde bei der Hausdurchsuchung im Steinkohlenlager vorgefunden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Philharmonische Gesellschaft.) Gestern fand das fünfte Mitgliedkonzert mit großem Erfolge statt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, das der trefflichen Aufführung der Ouvertüre „Im Frühling“ von Goldmark und der dritten Sinfonie von Dvorak lebhaftes Interesse zollte. Fräulein Teresina Schuster, die Solistin des Abends, ist eine reichbegabte junge Künstlerin, deren Darbietungen — sie spielte das zweite Violinkonzert von Wieniawsky, die Ciacona von Bach — wahre Beifallsstürme erweckten. Ein ausführlicher Bericht folgt. — Das Konzert beehrte Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz samt Gemahlin mit seinem Besuche.

— (Konzert Slavjanskij.) Der Beginn dieses einzigen Konzertes, das die rühmlichst bekannte russische Volkspoppe heute abend im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet, ist auf halb 8 Uhr festgesetzt. Die Abendklasse wird um 7 Uhr eröffnet werden. Da die erste Nummer des reichhaltigen Programmes, die „Ballade vom Riesen Dobrinja Nititich“ aus dem 11. Jahrhundert“ zu den interessantesten des Abends gehört, wird um pünktliches Erscheinen gebeten. — Die Urteile der Presse über Slavjanskis Konzerte lauten überaus günstig. So schreibt das „Neue Pester Journal“ über das letzte Konzert in Budapest: Im großen Redoutensaal haben wir heute abend nach langen Jahren wieder einmal den alten Dimitrij Slavjanskij Agrenjev begrüßt. Es war das Bild wie vor achtzehn Jahren. Zuerst stolzierte ein Duzend hübscher Knäblein mit steifer Grandezza über das Podium, dann folgten etwa zwanzig stämmige Jünglinge in blauem und rottem Samt, jeder einzelne ein Kirgisenhetman, wieder schritten zehn anmutige Mägdelein heran, prunkend in Brokat und Spitzen und Perlen, an ihrer Spitze die himmlische Riesenpuppe Margarete Slavjanskaja, angetan mit einer Pracht, wie das Bild der heiligen Jungfrau in der Moskauer Kathedrale, und endlich erschien er selbst, der Patriarch, stolz und farbig und erhaben wie der russische Papst. Wir haben in der Zwischenzeit einmal die Truppe gehört, die Rabine, die hübschöne, seither verstorbene Tochter Slavjanskis, geführt hatte — der Chor des alten Dimitrij kündigt doch die echte, die orthodoxe Kunst. Es ist an Schönheit der Stimmen, an Reinheit der Intonation, Präzision des Rhythmus und Reichum der Dynamik das Vollendetste, was man an Chorgesang zu hören vermag. Jede einzelne Nummer des reichhaltigen, anziehenden Programms weckte Stürme begeisterten Beifalls, für welchen die Sänger durch vielfache Zugaben danken mußten. Einen besonders hohen Grad von Künstlerschaft ließ die herrliche Wiedergabe einiger kirchlicher a capella-Chöre erkennen. Rauschende Anerkennung fanden auch die Solovorträge der anmutigen Margarete.

\*\* (Konzerte.) Das geplante Löwe-Konzert kann in der laufenden Saison nicht stattfinden, da mit zwei für diese Konzerte in Betracht kommenden Städten keine Einigung erzielt werden konnte. — Am 5. April findet ein Konzert des Opern- und Konzertsängers Herrn Alois Pennarini unter Mitwirkung der Militärkapelle statt. Die Vortragsordnung umfaßt ausschließlich Werke von Richard Wagner. Näheres wird folgen.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Zum Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Werner Eigen gelangt heute zum erstenmal Franz Molnar's „Der Teufel“ zur Aufführung. Das Stück, ein Werk eines jungen talentierten Autors, hatte am Deutschen Volkstheater in Wien einen unbestrittenen Erfolg. Herrn Werner Eigen, einer Stütze der diesjährigen Spielzeit, gebührt sowohl in

Unbetracht seiner Leistungen, als auch in bezug auf die Wahl des Stückes für seinen Ehrenabend die Anerkennung des Publikums.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Für die laufende Woche wurde folgender Spielplan festgesetzt: Dienstag zum letztenmale „Mazepa“; Mittwoch nachmittags: „Aschenbrödel“ (Benefizvorstellung des Dramenpersonals); Donnerstag „Dámon Venus“, drei Einakter von Adolf Kobida; Samstag „Die Glocken von Corneville“ (kleines Gastspiel des Tenoristen Stanislaus Drzelski).

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Pilsen, 22. März. Heute um 8 Uhr 30 Min. früh entgleiste vor dem Einfahrtwechsel der Station Oberbriss der Strecke Pilsen-Dux die Lokomotive samt Tender und 7 Wagen des nach Pilsen verkehrenden Güterzuges Nr. 1192. Die Ursache liegt vermutlich in einem Schienenbruch. Von dem Zugspersonale wurden 1 Kondukteur schwer und 2 leicht verletzt. Die Freimachung der verlegten Strecke dürfte im Laufe des Tages erfolgen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Lemberg, 22. März. Gestern abends wurde hier auf Veranlassung eines aus Kattowitz eingetroffenen Kriminalkommissärs ein gefährlicher Verbrecher namens Felix Sieradzki, der in der letzten Zeit an zahlreichen großen Einbruchsdiebstählen in Berlin, Danzig, London u. teilgenommen hatte, festgenommen.

London, 22. März. Wie «Observer» meldet, leidet Premierminister Campbell-Bannermann außer an einer Herzkrankheit auch an schwerer Wassersucht, ohne daß eine Besserung festzustellen wäre. Die weit vorgeschrittene Krankheit gestattete keinem der Minister, Bannermann seit Beginn seines Leidens zu sehen.

Lissabon, 22. März. Die Blätter beharren bei ihrer Behauptung, daß Franco hieher zurückgekehrt sei und fügen hinzu, daß die Regierung die nötigen Maßnahmen getroffen habe.

Baku, 22. März. In dem Arbeiterhause der Naphthawerke von Balachany fand gestern abends eine heftige Explosion statt, deren Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte. Das Gebäude wurde teilweise zerstört. Aus den Trümmern wurden elf Leichen hervorgezogen.

### Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR**

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen. Natürlicher eisenfreier Säuerling.

#### Pandestheater in Laibach.

104. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Montag den 23. März 1908

Benefiz des Spielleiters und Schauspielers Karl Werner-Eigen.

Zum erstenmal

#### Der Teufel.

Ein Spiel in drei Aufzügen von Franz Molnár.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 20. März. Jagar, Sägewerkbesitzer, Altemarkt. — Popović, Kfm., Zirkniz. — Tepy, Fischler, Braun, Renrath, Bernardiner, Eisler, Winter, Njbe, Wien. — Dr. Hrasovec, Cilli. — Parma, k. l. Bezirkshauptmann, Vittai. — Napolsty, Jng., Berlin. — Jnović, Njdr., Laibach. — Grünwald, Kfm., London.

#### Hotel Elefant.

Am 22. März: Weiß, Philipp, J. Bernstein, S. Bernstein, Mor, Christophori, Weissenstein, Grünberg, Brand, Schutz, Bomwas, Fischer, Dreißiger, Singer, Kaufleute; Brettenthaler, Frau Koch, Frau Urban, Private, Wien. — Dr. Vlodig, k. l. Gewerbe-Instruktor; Mankof, Schwarz, Kaufleute, Triefli. — Frankenstein, Kaufmann; Nepolsky, Ingenieur, Berlin. — Veskojchega, Kaufmann, samt Gemahlin, Klagenfurt. — Wehrli, Kaufmann, Zürich. — Tschmelitsch, Kaufmann, Verberberg. — Arto, Kaufmann, Agram. — Weber, Kaufmann, Benjen. — Grille, Kaufmann, Dresden. — Unterer, Kaufmann, Graz. — Krenner, Fabrikant, Bischofsad. — Frau Weiß, Private, samt Tochter, Waach. — Stale, Privatier, Rudolfswert. Weiß, Beamter, Josefstal. — Urbasief, Privatier; Sifa, Privatier, samt Frau, Prag. — Micalich, Fleischhauer, Pola. — Mann, Gastwirt, samt Frau, Klosterneuburg. — Dr. Engel, Privat, Krijevci.

### Verstorbene.

Am 20. März. Helena Marinč, Keuschlerstöchter, 22 J., Radektystraße 11, Epilepsia, Dementia.

#### Lottoziehungen am 21. März 1908.

Graz:	59	2	65	43	36
Wien:	71	26	66	35	40

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reingeleitet	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
21	2 U. N.	734,9	13,4	D. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. N.	735,7	8,8	SD. schwach	heiter	
	7 U. F.	736,6	2,5	S. schwach		
22.	2 U. N.	735,0	8,9	DSD. mäßig	halb bew.	0,0
	9 U. N.	734,2	5,3	SD. mäßig	bewölkt	
23	7 U. F.	732,3	2,4			0,0

Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 8,0°, Normale 4,6°, von Sonntag 5,6°, Normale 4,8°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Spartasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Süd. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: \* Am 18. März gegen 17 Uhr Erdstoß II. Grades in Cannara (Peruggia). — 19. März gegen 4 Uhr 20 Minuten sehr leichte Erschütterung in Sinj (Dalmatien); gegen 13 Uhr 15 Minuten Erdstoß II. Grades in Reggio Calabria.

Die Bodenunruhe\*\* zeigt seit den Morgenstunden des 22. März eine stetige Zunahme. 22. März: am 12-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach», in den Abendstunden «mäßig stark»; 7-Sekundenpendel «schwach», 4-Sekundenpendel «mäßig stark». — 23. März: 12-Sekundenpendel «stark», 7-Sekundenpendel «mäßig stark», 4-Sekundenpendel «mäßig stark» bis «stark». Die Bodenunruhe ist noch in weiterer Zunahme begriffen.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

# SCOTT'S Emulsion

übt einen außerordentlich stärkenden Einfluß auf den gesamten Organismus aus und kräftigt die Lunge. Husten und Erkältungen, wie langwierig und hartnäckig sie auch sein mögen, werden durch SCOTT'S Emulsion rasch überwunden. Selbst dem Schwindsüchtigen bringt (3889) 5-5



## SCOTT'S EMULSION

Erleichterung und vorausgesetzt, daß die Kur rechtzeitig begonnen werden konnte, oft sogar völlige und dauernde Genesung.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

\*\*\*\*\*

## Elegante Wohnung

bestehend aus fünf Zimmern (eventuell auch bloß vier), Badezimmer etc., ist im III. Stocke der Dalmatingasse Nr. 7 vom 1. Mai d. J. an zu vermieten. (1197) 2-1 Anzufragen dortselbst III. Stock, rechts.

Junge (1204) 2-1

## Meerschweinchen

werden gegen gute Bezahlung von ständigen Abnehmern zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte an Hausb., Wien, IX., Tendlergasse Nr. 10, erbeten.

**DEUTSCHER HAUSSCHATZ**

IN WORT UND BILD

Mit den Beilagen:  
Für die Frauenwelt.  
Aus der Zeit für die Zeit.  
Der Naturfreund.  
Büchertisch.

Monatlich 2 Hefte!  
Kompletter Jahrgang Mark 7.20.  
Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

DRUCK-VERLAG FRIEDRICH PUSTET & CO. BREMEN

Zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(1207) E. 3369/7  
9.

### Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Kmetske posojilnice ljubljanske okolice v Ljubljani, zastopane po g. dr. M. Pircu, odvetniku v Ljubljani, bo

dne 10. aprila 1908,

dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 16, dražba zemljišč vlož. št. 145 in 79 kat. obč. Poljansko predmestje, vlož. št. 53 in 55 Poljanska cesta in vlož. št. 749 kat. obč. Karlovske predmestje, travnika.

Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, so določene vrednosti, in sicer 1.) vlož. št. 145 in 79 kat. obč. Poljansko predmestje, ki tvorita gospodarsko celoto 21.560 K in 2.) vlož. št. 749 kat. obč. Karlovske predmestje 1000 K.

Najmanjši ponudek znaša 1.) 14.373 kron in 2.) 667 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 18, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpoznejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodniji, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dne 6. marca 1908.

(1208) E. 3338/7  
9.

### Dražbeni oklic.

Po zahtevanju g. Filipa Supančič, stavbenika v Ljubljani, zastopane po dr. Albinu Suyerju, odvetniku v Ljubljani, bo

dne 24. aprila 1908,

dopoldne ob 10. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 16, dražba zemljišča vlož. št. 267 kat. obč. Ljubljana, h. št. 5 v Ključavničarski ulici.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 24.265 kron.

Najmanjši ponudek znaša 12.132 K 50 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz

katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 18, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpoznejše v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj označenih sodniji, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. V, dne 25. februarja 1907.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Aktienkapital K 120.000.000.-

Reservefond K 63.000.000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-raie vertretene Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Schuld-verschreibungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 68. Montag den 23. März 1908.

(1185) 3-2 Konkursaus-schreibung. An dem Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, welches mit 1. September 1908 mit den ersten fünf Klassen aktiviert und sodann schrittweise erweitert wird, kommt mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 die Direktorstelle mit den vollen Bezügen und die Stelle eines römisch-katholischen Religionslehrers mit dem im § 4 des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 173, festgesetzten Gehalte zur Befehung. Die Kompetenzgesuche um diese Stellen sind bis 20. April 1908 beim k. k. Landes-schulrate in Laibach ein-zubringen. R. k. Landes-schulrat für Krain. Laibach, am 16. März 1908.

(1101) 3-3 Konkursaus-schreibung. In Krain ist eine Straßenmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der Dienerkategorie jährlicher 1000 K, mit einer 30% Aktivitätszulage, einem Dienstkleidäquivalent jährlicher 160 K und einem angemessenen Straßenbegehungspauschale, dann mit dem An-spruche auf zwei Dienstalterszulagen von à 100 K für je fünf in definitiver Eigenschaft im Zivildienst dienende vollstreckte Dienstjahre zu besetzen. Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörenden, und mit der Pensionsberechtigung verbundenen Dienstposten, haben ihre Gesuche mit den im Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ausführungsverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. k. Militär-behörde ausgestellten Anspruchszertifikate, mit den Nachweisen über die Fertigkeit im Zeichnen und Rechnen, die Kenntnis des Zeichens, soweit dies für ein Bauhandwerk not-

wendig ist, endlich die Kenntnis der beiden Landes-sprachen sowie mit dem Nachweise, daß sie das Maurer- oder Steinmetzhandwerk erlernt haben, schließlich mit den Dokumenten über Alter, körperliche Rüstigkeit und bisheriges Wohlverhalten bis zum 30. April 1908 bei der k. k. Landes-regierung in Laibach ein-zubringen und ihre Adresse genau anzugeben. Von der k. k. Landes-regierung für Krain. Laibach, am 11. März 1908.

(1055) 3-2 ad 3. 5725 II. Konkursaus-schreibung. Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. u. k. Marineakademie zu Fiume voraus-sichtlich zirka 35 Zögling-splätze (ganz- und halb-jährige Ararial-, dann Zahl- und Stif-tungsplätze) zu besetzen sein. Der Eintritt findet nur in den I. Jahr-gang statt. Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind: Die österreichische oder ungarische Staatsbürger-schaft (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät), die körperliche Eignung sowohl für die Militär-erziehung als auch für künftige Die gedruckten vollständigen Auf-nahmsbedingungen sind durch R. W. Sei-del & Sohn in Wien zu beziehen und wer-den auch vom Reichskriegsministerium, Marine-sektion, vom Hafenadmiralate in Pola, Seebezirkskommando in Triest und Marine-akademiekommando in Fiume auf Ver-langen gegen Er-lag von 20 h, welche auch mittelst Briefmarken beglichen werden können, verabfolgt.

Kriegsdienste zur See, ausgestellt im Sinne der mit Marine-Normalverordnungsblatt XXII. Stück vom Jahre 1902 (an die Kommanden und Anstalten des k. u. k. Seeres im Jänner 1903) hinausgegebenen, Vor-schrift zur ärztlichen Untersuchung von See-aspiranten und der Bewerber um Aufnahme als Zögling der Marineakademie, als „Schiffs-, Maschinen- oder Musikjunge“, ein befriedigendes sittliches Betragen, das vollendete 14. und nicht überschrit-tene 16. Lebensjahr, die mit befriedigendem Gesamterfolge zurückgelegten Vorstudien, und zwar: die vier unteren Klassen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österreichisch-ungarischen Monarchie. Auf Ararialplätze haben ein Anspruchs-recht: Söhne von Offizieren, von Militär-, Hof- oder Zivildienstbeamten. Als Zahlzöglinge können Söhne von Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen. Das Beförderungspauschale für einen Zahlplatz beträgt derzeit 1600 K, jenes für einen halbjährigen Platz 800 K jährlich; von diesem Beförderungspauschale, welches in zwei Raten, am 16. September und 16ten März im vorhinein beim Marineakademiekommando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Zögling in der Anstalt bestritten. Diejenigen Aspiranten, welche unter den kompetenten zur Aufnahme fähig sind, werden, müssen sich in Fiume einer Auf-nahmsprüfung unterziehen. Diese umfasst: a) deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Natur-wissenschaften; diese Gegenstände in dem Umfange, wie sie in den ersten vier Klassen einer Mittelschule tradiert werden. Die Aufnahmsprüfungen beginnen am 10. September und es werden die fähig-

ten Aspiranten rechtzeitig nach Fiume ein-berufen werden. Die Ausbildung in der Marineakademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Ab-solvierung des IV. Jahrganges werden die Zöglinge zu Seefabekten II. Klasse er-nannt. Für jeden Zahlzögling ist im höchsten Jahrgange mit der letzten Rate des Beförderungspauschales auch der jeweilig fest-gesetzte Betrag für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als Seefabekt, zu erlegen. Die Ausstattung der Ararialzög-linge und Stifflinge wird vom Krar be-stritten. Die Gesuche um Aufnahme in die k. u. k. Marineakademie sind an das „k. u. k. Reichskriegsministerium, Marine-sektion, Wien“ zu richten und jene von im Staats-(Hof-)dienste stehenden Personen durch die vorge-setzte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militärplatz-, Stations-, Ergänzungsbezirkskommando einzusenden. Dieselben müssen bis längstens 30. Juni beim Reichskriegsmini-sterium, Marine-sektion, ein-gelangen sein, und können später ein-treffende nicht berücksichtigt werden. Den Gesuchen sind beizulegen: 1. Tauf (Geburts) schein, 2. Heimatschein, 3. militärärztliches Zeugnis, 4. Impfungszeugnis, falls die Impfung nicht im ärztlichen Zeugnisse bestätigt ist, 5. sämtliche Studienzeugnisse der Mit-telschule, mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters. Die Ausstellung von Reversen wegen Übernahme der Verpflichtung zur Ableistung der Präsenzdienstverlängerung wird nicht gefordert, da diese Verpflichtung durch die Wehr-gesetze ausgesprochen ist. R. k. Landes-regierung für Krain. Laibach am 11. März 1908.